

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 23

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Baum, an dem wir sägen

Zerstrittene Fernsehmenschen stritten jüngst weiter vor dem Landgericht in München. Es ging da um das Waldsterbensdrama «Der Baum, an dem wir sägen», erdacht vom Öko-Chefideologen des Bayerischen Rundfunks, Dieter Kuhr, anstaltsintern Öko-Dieter genannt. Beteiligt waren ausserdem noch einige andere Beamte des Münchner Sendehauses.

Der Baum, an dem wir sägen, hätte sich gewiss auch im nahen Bayerischen Wald finden lassen, doch ein Fernsehteam filmt nicht ohne Not vor der eigenen Haustür, wenn es auf Kosten der Abonnenten in ferne Kontinente jetten kann. Zudem war's ein garstiger Spätherbst in Bayern – gerade die richtige Saison für die sonnige Elfenbeinküste in Westafrika. Dort stehen in tropischen Urwäldern Abertausende von Bäumen, an denen gesägt werden kann. Andererseits aber standen sie nicht vor der Hoteltür am Atlantikstrand, sondern im Inneren des Landes.

Daran scheiterte schliesslich das Unternehmen, wie aus einer Aussage im Gerichtssaal hervorgeht: «Als wir in Afrika ankamen, stellten wir fest, dass die Voraussetzungen nicht gegeben waren, von denen wir ausgegangen waren. Es standen nicht die erwarteten zwei Autos zur Verfügung, sondern nur eins. Der Zeitplan konnte wegen der Entfernungen nicht eingehalten werden. Wir hatten geteerte Strassen erwartet, von Sumpfwanderungen und Flussfahrten war nie die Rede gewesen.»

Ein Auto weniger, keine geteerten Strassen, Sumpfwanderungen, Flussfahrten – man sollte meinen, der Öko-Dieter, der ja auch von einer ebenfalls beamteten Gesinnungsgenossin begleitet war, wäre jauchzend zu diesen im Frührot dampfenden Öko-Pfaden aufgebrochen, da uns doch die grünen Vordenker mit Nachdruck immer wieder solche umweltschonende Transportwege abseits geteeter Autostrassen empfehlen. Doch für den Eigengebrauch möchten sie es halt mitunter doch etwas bequemer.

Wie dem auch immer gewesen sein mag, jedenfalls sass nun das Bayernquintett an der Elfenbeinküste fest, und das ausfallende Handwerk wurde, laut Original-

zitat, durch das Mundwerk ersetzt: «Die Planung änderte sich jeden Tag, endlos wurde diskutiert, die Kostenaufstellung wurde geändert, und dann wurde die Thematik geändert.» Doch das planlos begonnene und endlos zerredete Unternehmen musste schliesslich, als die Stimmung tief gesunken und die Kosten hoch gestiegen waren, abgeblasen werden, was wiederum das alte Fernseh-Weistum bestätigte: «Ausser Spesen nix gewesen.»

Dennoch aber ist es ein erstaunlicher Ausnahmefall, dass die Sendung vom Baum, an dem wir sägen, ungesendet blieb, obwohl das Bayern-Kollektiv eine Unmenge gefilmtes Holz jeglicher Art nach München brachte. Denn unzählige andere Kamera-Equipen sind schon zu solchen Spesenreisen in ferne Kontinente aufgebrochen und haben, in übertragenem Sinne, auch lauter Holz im Kasten heimgebracht.

So gibt es beispielsweise Hunderte von Fernsehfilmen, die uns zeigen, wie in irgendeinem gottverlassenen Dschungel steinzeitliche Eingeborene Hirsebrei köcheln, Hühner rupfen, Kinder lausen und Kriegstänze vollführen. Daheim müssen dann die Weltreisenden bloss noch einen passenden Kommentar aus der Massensliteratur der Verhaltensforscher zusammenschustern – und fertig ist der Dokumentarfilm, der sich von den anderen dieser Gattung kaum unterscheidet.

Nach diesem Rezept hätte sich gewiss auch das afrikanische Bayernholz zum vorgesehenen Baumsägers-Opus aufbereiten lassen. Es wäre doch wohl irgend ein Archivstreifen über Baumordnungen im tropischen Regenwald greifbar gewesen, ein paar bewegte Souvenirbildchen von einer Bidionville werden die Afrikareisenden auch geschossen haben. Alsdann hätte eine dunkle

Andeutung, dass hier irgendein «Multi» unter Ausbeutung der Eingeborenen Unmassen von Holz schlage und in Reagens Amerika exportiere, zusammen mit einem gesinnungsstarken Kommentar vollauf genügt – mehr braucht's wahrhaftig nicht für eine sozial- und systemkritische Sendung, über den Baum, an dem wir sägen.

Telespalter

GSTAAD

★★★★



1100 mü.M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

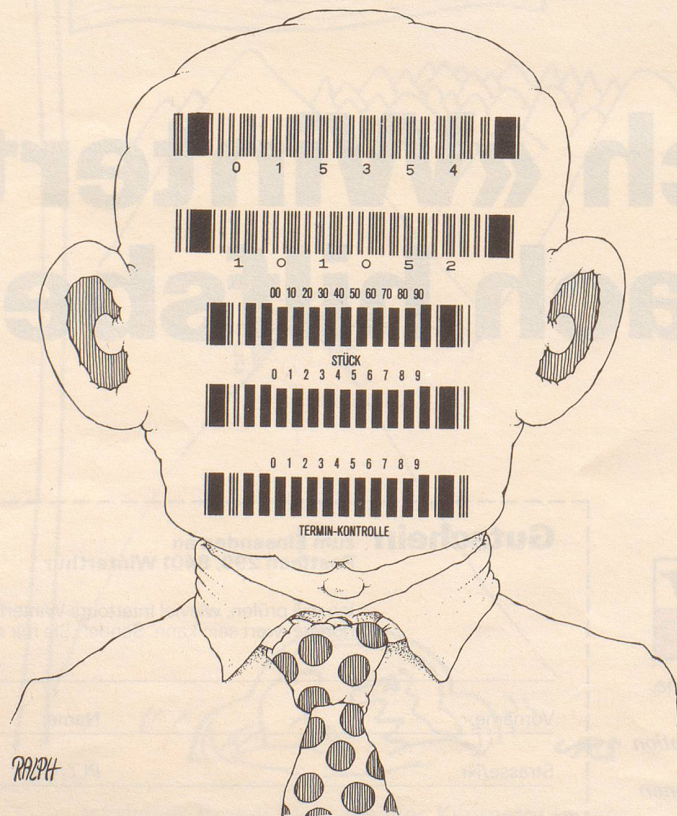
Gstaad my love

und

Alpina my love

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Telefon 030/4 57 25, Telex 922270



Pfiffiges

Etwas vom Allerneuesten auf dem unersättlichen Wegwerfmarkt ist der Schlüssel, dem man pfeifen kann, wenn man ihn verloren hat. Und der Witz bei der Sache ist, dass er tatsächlich zurückpfeift, was da heisst anzeigt, wo er steckt.

Aber abgesehen von der Tücke, dass man dann mit dem Schlüssel nicht auch noch das Pfeifchen verlieren oder verlegen darf, hat die Erfindung noch einen Haken. Es handelt sich nämlich um einen Schlüsselanhänger, in den ein Miniempfänger eingebaut ist. Der muss natürlich, um den Pfeifton hören und verstärken zu können, unter Strom stehen. Braucht also ständig, wenn auch wenig, Elektrizität aus einer Mini-batterie.

Sollte die grad dann am Ende sein, wenn sich der abtrünnige Schlüssel zu melden hätte, dann ist halt ausgepiffen...

Boris